

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 107 (1956)
Heft: 11

Artikel: Holzpreispolitik und Landwirtschaft
Autor: Hartmann, R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-764832>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Holzpreispolitik und Landwirtschaft

Von Ing. agr. *R. Hartmann*, Brugg

Oxf. 73
(35.9)

Ist die Landwirtschaft überhaupt berechtigt, sich an der Holzpreispolitik zu beteiligen, ist die Frage, die man unwillkürlich beim Lesen der Überschrift des Artikels stellt. In einer im Jahre 1936 vom Schweiz. Bauernverband herausgegebenen Denkschrift über die schweizerische Waldwirtschaft, die sich vor allem mit Möglichkeiten zur Überwindung der Krise, die damals nicht nur in der Landwirtschaft, sondern auch in der Waldwirtschaft herrschte, auseinandersetzte, wurde schon auf die enge Verbindung zwischen Waldwirtschaft und Landwirtschaft hingewiesen. Auch die Landwirtschaft litt damals unter den Auswirkungen der Krise in der Holzwirtschaft. An der Spitze der Schlußfolgerungen dieser Denkschrift steht die Feststellung: «Zwischen Land- und Forstwirtschaft bestehen sehr enge Verbindungen. Die Landwirtschaft muß im Interesse beider und auch in dem der Öffentlichkeit für den Schutz und die Erhaltung des Schweizer Waldes eintreten.»

In der Tat, die Bindungen zwischen Waldwirtschaft und Landwirtschaft sind außerordentlich vielseitig. Nach der eidg. Betriebszählung des Jahres 1939 wurde in unserem Lande eine totale Waldfläche von 791 559 Hektaren festgestellt, dabei waren 173 183 ha Landwirtschaftsbetrieben angegliedert. Aber auch an Wäldern der Bürgergemeinden, Bürgerkorporationen, der Holz- und Waldkorporationen, Alp- und anderer Genossenschaften ist die Bauersame stark beteiligt. Von den im Jahre 1953 verbrauchten 1 042 200 m³ Brennholz wurden 480 400 m³ im Privatwald genutzt. An der Nutzung von 1 479 400 m³ Nutzholz war der Privatwald mit 640 100 m³ beteiligt. Das Holzangebot aus dem Privatwald, also zum größten Teil Wald, der sich in landwirtschaftlichem Besitze befindet, dürfte damit rund 30 % des Totalangebotes ausmachen. Es kann somit auch dem Bauer nicht gleich sein, auf was für einem Niveau sich die Holzpreise bewegen.

Aber auch indirekt ist die Landwirtschaft an den Holzerlösen interessiert. So stehen diese in einem engen Zusammenhange mit den Entschädigungen, die für Waldarbeit bezahlt werden können. Sind die Holzpreise schlecht, ist es den Waldbesitzern, seien sie öffentlicher oder privater Natur, auch nicht möglich, angemessene Entschädigungen an die Holzhauer oder für Holzfuhrn auszubezahlen. Gerade diese Arbeiten spielen aber als Einnahmefaktoren der Landwirtschaftsbetriebe in den Berggebieten eine ganz wesentliche Rolle. Der Bergbauer ist in weiten Gebieten zur Sicherstellung seiner Existenz auf die Einnahmen aus der Waldarbeit weitgehend angewiesen. So soll das Arbeitseinkommen dieser Arbeitsgruppe rund 50 Millionen Franken pro Jahr betragen. Die Vergütungen der Fuhrlohne werden jährlich auf 20 Millionen geschätzt. Die Preis-

entwicklung auf dem Holzmarkt beeinflußt natürlich ebenfalls den Wert des Waldes. Bekanntlich stellt der Wald für den Bauernbetrieb eine gewisse Sparkasse dar.

Andererseits darf aber nicht außer acht gelassen werden, daß die Landwirtschaft ebenfalls als großer Holzkonsument auftritt. Vielseitig ist die Verwendung von Holz für die Herstellung landwirtschaftlicher Geräte. Für den Neubau und Unterhalt von Scheunen und Bauernhäusern ist der Holzverbrauch auch heute noch beträchtlich. Schließlich muß noch auf die wichtige Rolle hingewiesen werden, die das Holz auf dem Lande, namentlich in den Berggebieten, als Wärmespender spielt. In der Holzpreispolitik hat somit der Bauer zwei Seelen in der Brust, eine als Holzverkäufer, die andere als Holzkonsument. Seine Einstellung zur Politik hängt vor allem davon ab, welche die stärkere ist. Diese enge Verbindung zwischen Landwirtschaft und Waldwirtschaft gibt der Landwirtschaft zweifellos die Berechtigung, sich zu Fragen der Holzpreispolitik zu äußern. Sie hat dies daher schon seit Jahren getan.

Auf regionalem Gebiete geben die Bauern als Mitglieder von Genossenschaften oder auch von holzwirtschaftlichen Organisationen ihrer Meinung über die Preisbildung auf dem Holzmarkt Ausdruck. Der Schweiz. Bauernverband hat sich seit seiner Gründung an der Holzpreispolitik und mit Problemen der Waldwirtschaft gesamtschweizerisch aktiv beschäftigt. So wurden die Bestrebungen der Vertreter der Waldwirtschaft zur Verbesserung und Rationalisierung der Bewirtschaftung der Wälder im vollen Umfange unterstützt. Damit war es ebenfalls möglich, die Bewirtschaftung des Bauernwaldes zu verbessern und die Produktivität zu heben. Aktiv haben sich die Vertreter der Landwirtschaft ebenfalls an der Import- und Exportpolitik von Holz beteiligt, hängt und hing die Entwicklung des inländischen Marktes und der Preise namentlich in Zeiten eines vermehrten Angebotes oft weitgehend von der Beeinflussung durch die Importseite ab. An Handelsvertragsverhandlungen, in der Holzpolitik wurden die Belange der Waldwirtschaft vertreten und verteidigt. Schon bei den Vorbereitungen für die Handelsverträge von 1906 setzte sich der Schweiz. Bauernverband für einen vermehrten Schutz der schweizerischen Forstwirtschaft ein. Mit dem Inkraftsetzen des heute noch geltenden Gebrauchstarifs vom Jahre 1921 wurden auch die forstwirtschaftlichen Zollansätze den Verhältnissen entsprechend erhöht. Bei der heutigen im Gange befindlichen Revision des Zolltarifs arbeiten die Vertreter des Bauernverbandes in enger Fühlungnahme mit den Vertretern der Forstwirtschaft, insbesondere des Schweizerischen Verbandes für Waldwirtschaft. Ebenso einläßlich ist die Zusammenarbeit bei der Behandlung von Tariffragen (Bahntarife), alles Faktoren, die auch für die Preisbildung von Bedeutung sind. Durch eine weitgehende Aufklärung über die Lage auf dem Holzmarkt und die Entwicklung der Preise suchte man insbesondere die privaten Waldbesitzer

fortwährend auf dem laufenden zu halten, um so Preiszusammenbrüche, verursacht durch Unterbietungen, zu verhindern. Mit Hilfe einer großen Zahl von Berichterstattem begann die Preisberichtsstelle des Schweiz. Bauernverbandes zu diesem Zwecke bereits schon im Jahre 1910 mit Erhebungen über die Nadel- und Laubholzpreise sowie über die Notierungen für Papier- und Brennholz. Eine lückenlose Preisstatistik steht seit diesem Zeitpunkte zur Verfügung. Die Publikationen in der Marktzeitung haben stets in Kreisen der Privatwaldbesitzer und selbst bei den Forstleuten starke Beachtung gefunden und vermochten aufklärend zu wirken.

In den Kriegsjahren, als Höchstpreise für unser Holz festgelegt waren, wurden die Interessenten in der Marktzeitung und in speziellen Broschüren über die Preise orientiert. Allerdings waren die Vertreter des Schweiz. Bauernverbandes an den Verhandlungen über die Gestaltung der Höchstpreise nicht immer mit den von der Eidg. Preiskontrollstelle festgesetzten Notierungen einverstanden. Die Opposition von landwirtschaftlicher Seite bei den Diskussionen gegen die marktwidrigen Höchstpreise war oft nötig. Sie führte sogar zu direkten Eingaben an den Bundesrat. Heute darf man füglich feststellen, daß eine etwas bessere Anpassung der Höchstpreise an das Marktgeschehen in der Kriegs- und unmittelbaren Nachkriegszeit die Preispolitik auf dem Rundholzmarkt in den letzten Jahren erleichtert hätte.

Ueberraschenderweise hat in der Nachkriegszeit die große Nachfrage nach Holz angehalten. Nach Aufhebung der Höchstpreise zeigten die Nutzholzpreise eine starke Tendenz nach aufwärts, während die Notierungen für Brennholz und Papierholz ziemlich stabil blieben. Durch Vereinbarungen über die Gestaltung der Preise suchte man eine Stabilisierung der Nadelrundholzpreise herbeizuführen. An diesen Stabilisierungsverhandlungen, die teilweise unter Leitung der obersten Landesbehörden stattfanden, war die Landwirtschaft ebenfalls vertreten. Für die Landwirtschaft hat der Schweiz. Bauernverband die Stabilisierungsabkommen mitunterzeichnet und ist für deren Innehaltung eingetreten. Durch Publikationen der Abmachungen und Richtpreise in der Marktzeitung, durch Zirkulare an die angeschlossenen Organisationen wurden die bäuerlichen Privatwaldbesitzer aufgefordert, sich an die Vereinbarungen zu halten. Bei der Vielzahl der Mitglieder konnte man natürlich nicht an jeden Einzelnen herantreten. Allerdings haben die Mitglieder der leitenden Organe des Bauernverbandes oftmals nicht ohne Bedenken diesen Vereinbarungen zugestimmt. Die auf bäuerlicher Seite mit solchen Vereinbarungen gemachten Erfahrungen waren nicht immer die besten. Die Vertreter der Landwirtschaft geben daher der Hoffnung Ausdruck, die Unterstützung der Stabilisierungsbestrebungen möchten auch in Zeiten eines Konjunkturwechsels sowohl bei den zuständigen Behörden und den Nutzholzkonsumenten die nötige Anerkennung und Berücksichtigung finden. Als Holzkonsument stellt die Landwirtschaft bei der heu-

tigen Holzpreispolitik die bestimmte Forderung, die Stabilisierung möge sich nicht nur auf die Rundholzpreise beschränken, sondern ebenfalls auf die Margen des Holzhandels, die Preise der Produkte der Holzindustrie und der Holzverarbeiter und der Fertigprodukte übertragen, damit schlußendlich der Konsument Nutznießer dieser Bestrebungen werden kann. Die Mahnungen des Schweiz. Bauernverbandes, die in den Vereinbarungen festgelegten Richtpreise einzuhalten, haben zweifellos auch bei den bäuerlichen Produzenten die nötige Beachtung gefunden. Ihre Einhaltung wurde aber oft durch die dringende Nachfrage und durch Preisüberbietungen der Käufer selbst erschwert.

Vertreten ist die Landwirtschaft ebenfalls in der paritätischen Papierholz-Kommission. Diese verhandelt jährlich mit den Papierholzkonsumenten, d. h. vor allem den Vertretern der Zellulose- und Papierfabriken über die Festsetzung der Papierholzpreise. Seit Jahren wurde dabei eine Politik der Stabilität verfolgt. Wenn auch die Notierungen für inländisches Papierholz in den letzten Jahren leicht gestiegen sind, so haben sie doch die Hausse auf dem Nutzholzmarkt und auf dem internationalen Markt für Papierholz nicht mitgemacht. Damit war es möglich, die Preise für Papier in unserem Lande auf einem gewissen Niveau zu halten.

Diese wenigen Ausführungen mögen zeigen, daß sich die Vertreter der Landwirtschaft an der Holzpreispolitik seit jeher und auch heute noch mit Recht intensiv beteiligen.

Nach Ansicht der Fachleute dürfte die große Nachfrage nach Nadelrund- und -schnittholz sowohl auf dem nationalen wie internationalen Markt noch einige Jahre anhalten und kaum voll befriedigt werden können. Zur Erreichung einer ausgeglichenen Preislage auf dem Holzmarkt wird daher eine Anpassung des Angebotes an die Nachfrage notwendig sein. Das Angebot kann in unserem Lande aber nur durch eine nachhaltige Förderung und Verbesserung der einheimischen Holzerzeugung erreicht werden. Die Wald- und Holztagung, die im kommenden Herbst in Bern stattfindet, soll Wege zeigen, dieses Ziel zu erreichen. Die zu behandelnden Themen sind so gewählt, daß sich auch dem bäuerlichen und privaten Waldbesitzer viel Lehrreiches bietet, das in der Praxis Anwendung finden kann.

Résumé

D'après le recensement fédéral des entreprises de 1939, la surface forestière totale de la Suisse était de 791 559 ha, dont 173 183 ha en main de l'agriculture. Celle-ci est toutefois aussi partie importante des forêts communales et bourgeoises, ainsi que de celles appartenant à des corporations forestières. Les livraisons de bois au marché provenant de la forêt privée, qui peut s'identifier largement avec la forêt paysanne, constituent quelque 30 % de l'offre totale de bois. Ce chiffre prouve la relation étroite existant entre l'agriculture et l'économie forestière. Les agriculteurs ne peuvent donc rester indifférents à l'égard des prix

du bois. L'abattage et le transport de bois fournissent à l'agriculture, et notamment à celle de montagne, un revenu accessoire bienvenu. L'agriculture est ainsi indirectement intéressée aux prix payés pour le bois; lorsque ces prix sont favorables, ils permettent d'indemniser équitablement le travail en forêt. Les prix du bois influencent également la valeur de la forêt, qui constitue, comme on sait, une sorte de caisse d'épargne pour l'exploitation paysanne.

D'un autre côté, l'agriculture est un important consommateur de bois; le bois est utilisé de manière très variée pour la fabrication des instruments agricoles, la construction, la réparation et l'entretien de ruraux et de fermes; son emploi est considérable aujourd'hui encore. Le bois joue enfin le rôle important de dispensateur de chaleur.

La relation étroite existant entre la forêt et l'agriculture a engagé les organisations agricoles et en particulier l'Union suisse des paysans à s'occuper toujours activement de la politique des prix sur le marché des bois et des problèmes sylvicoles. Les représentants de l'agriculture ont participé sans cesse activement à la politique d'importation et d'exportation du bois, en défendant les intérêts des propriétaires de forêts dans les négociations commerciales. Déjà lors de la préparation des traités de commerce de 1906, l'Union suisse des paysans s'est employée pour une protection accrue de la sylviculture suisse. Avec l'entrée en vigueur du tarif d'usage de 1921 encore valable actuellement les droits de douane touchant aux produits sylvicoles furent relevés en fonction de la situation. Les représentants de l'Union suisse des paysans collaborent étroitement avec ceux de l'économie forestière dans la révision que subit aujourd'hui le tarif douanier.

L'Union suisse des paysans a toujours attribué une grande importance à l'orientation de ses membres sur les conditions de vente et de prix sur le marché du bois. C'est ainsi qu'à l'aide d'un grand nombre de correspondants, notre Office de renseignements sur les prix effectue à cet effet depuis 1910 déjà des enquêtes sur les prix des résineux et des feuillus et sur le cours du bois de râperie et du bois de feu. Les résultats des enquêtes sont publiés dans la «Revue suisse des marchés agricoles». Durant les années de guerre, les renseignements fournis sur les prix maximums ont suivi la même voie. L'agriculture participa aussi activement à cette époque aux discussions qui eurent lieu avec l'Office fédéral du contrôle des prix sur la fixation des prix maximums; elle prit souvent une position différente de celle de cet office quant au niveau des prix. D'autre part, les représentants agricoles ont conservé dans l'après-guerre un front uniforme à l'égard des efforts tendant à stabiliser les prix du bois. Ainsi, l'Union suisse des paysans a chaque fois signé, au nom de l'agriculture, l'accord de stabilisation conclu entre les organisations économiques intéressées, et elle s'est employée pour qu'il soit respecté. L'agriculture est enfin également représentée dans la Commission paritaire pour le bois de râperie.

L'Union suisse des paysans a toujours soutenu pleinement les efforts des représentants de la sylviculture suisse en vue d'améliorer et de rationaliser l'exploitation forestière. C'est la raison pour laquelle notre organisation appuie également les efforts qui doivent être déployés à l'occasion de la Journée de la forêt et du bois qui se tient à Berne cet automne.